

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittelsitzung des Bezirks

Abonnementpreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Posttagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Ordnungsnummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Einseitig und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Zehne. — Druck und Verlag: Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Nr 178

Dienstag, am 3. August 1926

92. Jahrgang

Vertilgung und Säugnis.

Dippoldiswalde. Wieder eine Musikkonzertführung im Stadtpark. Wohl hatte sich am Montagmorgen von 5-6 Uhr der Himmel wieder mit schweren, dunklen Wolken umzogen und sandte sein Regengötter — er kanns beuor einmal nicht lassen, und fragend schaute man empor, ob die vom Posaunenchor angelegte Parkmusik auch stattfinden könne. Doch der Regen hörte auf, und pünktlich 1/8 Uhr erschallten von dem Treppenaufgang her die leblichen Weisen der Instrumente und lockten nach und nach immer mehr Männlein und Weiblein herbei in den Park und auf die Technik-Allee. Die Kühle des Abends und Rasse der Wänter erlaubten allerdings kein Niederlassen auf den Sitzplätzen, und man genügte sich mit dem Stehparhet. So zeigten diesmal die Gruppen der Zuhörer ein neues, eigenartiges, aber nicht minder liebliches Bild. Auch außerhalb des Parkes standen viele Zuhörer, die Instrumentalmusik lieber von fern auf sich einwirken lassen. Was bekam man zu hören? Zuerst den Choral „Allein Gott in der Höh“. Die schönsten Volkslieder, wie „Goldne Abendsonne“. In gleicher Zeit rötete sich im Westen der Himmel, und das Tagesgestirn sandte seinen letzten Glanz zur Erde. Lieder aus Opern: „Schon die Abendglocken“, aus dem Nachfolger von Kreutzer und „Lese, lese, fromme Weise“, aus Freischütz von Weber, das wie ein Gebet zum Himmel aufstieg. Dann kräftige Vaterlandslieder: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „O, Straßburg“, „In Mantua“. Der Abend neigte sich, ein Abschiedslied beendete die Aufführung. Alle Herzen der Zuhörer, die nach jeder einzelnen Nummer ihren Beifall laut kundgegeben hatten, waren voll des Dankes für das Besondere, was doch die künstlerische Schulung des Chores in Abtönung und gebundener Spielweise, eine große Schwierigkeit bei Blasinstrumenten, noch nie so angenehm in Erscheinung getreten wie diesmal. Die Parkmusik war gewissermaßen ein Abschiedsgruß des Chorleiters Piarre Rosen an die Gemeinde vor Antritt seines Urlaubs. Wir wünschen ihm gute Erholung und — schönes Wetter.

Mahnung an Pilzjäger. In unserer Dippoldiswalder Seite trafen wir trotz des anhaltenden Regenwetters meistens „Mittelpilze“ an. Doch deutet die Natur wohl auf ein reiches Pilzjahr hin, was wohl von allen Pilzfreunden freudig erhofft wird. Kenner und Nichtkenner, Erwachsene und Kinder gehen mit großer Lust und regem Eifer in unserem herrlichen Wald, um Pilze zu suchen. Doch jedes Jahr fordert die Pilzjagd ihre Opfer. Darum ergeht an alle Pilzjäger folgende herzliche Bitte: Seit beim Pilzsammeln vernünftig! Schon Gottes Natur, Wald und Flur! Hegt und pflegt den Pilzbestand, d. h. reißt die Pilze nicht gewaltsam aus dem Erdboden, sondern dreht sie behutsam ab! Am besten schneidet man den Pilzträger, den Fruchtträger, mit einem Messer ab und bedeckt die Fundstelle mit Erde und Moos, damit sich aus dem Fadengestlecht wieder neue bilden können. Nehmt nur solche Pilze, die ihr ganz genau kennt. Laßt euch von einem Pilzkennner begleiten und sammelt anfangs nur wenige Sorten, die euch bestimmt bekannt sind; erst später wagt euch an neue Arten! Schlagt oder stolpert nicht, die euch unbekannt oder für giftig gehaltenen Pilze um! Sammelt nicht wahllos alles, was euch in die Augen kommt, sondern nur gesunde, gute Speisepilze! Sammelt nicht bei Regenwetter; denn feuchte Pilze gehen leicht in Verwesung über, und ihr Genuß — auch der besten Arten — ist von Schaden! Darum halt nur junge, feste Pilze und laßt die alten schwammigen stehen. Reinigt und wusch die Pilze an der Fundstelle, und laßt den Abfall wieder aus! Bereitet euch die kleine Rabe, und freut den Abfall, die Lamellen, Poren, Röhren von Steinpilzen, Röhrläusen, Weißschwammchen in unseren Wäldungen aus! Eßt die Pilze frisch, und laßt sie nicht so lange in Emailgefäßen stehen! Kocht sie aber auch nicht zu lange; denn das darin enthaltene Eiweiß verhärtet sonst und ist dann unbrauchbar! Zerhaut die Pilze gut! Lernt die Pilze kennen! Gerade die mit leuchtend fatten Farben überzogenen Pilze sind giftig — ist es im Menschenleben anders? Darum müßt ihr die Giftpilze und ihre ehbaren Doppelgänger unbedingt unterscheiden lernen! In jedem Orte sollte eine Pilz- und Kräuterberatungstelle begründet werden. Auf Anraten der Behörden und aus eigenem Interesse haben auch einige Schulen eine solche Stelle ins Leben gerufen. Eine Pilzausstellung bringt hier viel Aufklärung. Wie es „Lauden- und Kaninchenjohel“ — und alle anderen gibt, so hat es auch auf diesem Gebiete Pilzforscher, Pilzfreunde und Pilzkennner, die gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Geschäftsstelle der Dippoldiswalder Zentrale hat ihren Sitz in Heilbrunn am Ried. Bei Anfragen ist nicht zu vergessen, das Rückporto beizulegen.

Das in Belgien erscheinende Blatt „Trem“ hat sich in zwei sehr scharf gehaltenen Aufsätzen mit dem deutschen Reisepublikum, namentlich mit einer bestimmten Gattung desselben, beschäftigt. Ein amtlicher Bericht knüpft hieran folgende Ausführungen: „Das Ueberhandnehmen dieser Gattung von deutschem Reisepublikum muß in letzter Zeit tatsächlich als für deutsches Ansehen höchst unerwünscht bezeichnet werden. Diese Auffassung dürfte keinen Widerspruch begegnen, soweit es sich dabei um Jünglinge und Mädchen handelt, bei denen hinter zur Schau getragener Wanderlust, Sportbegeisterung und Anspruchslosigkeit in Wahrheit nichts als Fanfabel, Frechheit und Wettelei sich verbirgt. Aber auch die anfrichtig ideal gesinnte Jugend, die zur Bereicherung ihres Wissens, trotz schmaler Börse, fremde Länder bereist, tut dies doch oft in ängstlichen Formen, die unserem Ansehen schädlich sind. Wandervogelgestalten, wie sie unsere frische Jugendbewegung in Reaktion gegen Geden- und Buchertum geschaffen hat, passen leider heute noch nicht in jeden Teil des Auslands, am allerwenigsten aber auf den Balkan, wo für Fußreisende schon an sich wenig Verständnis besteht, wo kurze Hosen, nackte Arme, nagelbeschlagene Schuhe, Barthaupthaar und wollenes Haupthaar in Verbindung mit Knotenlocke und Nachschädel aber vollends nur den Eindruck von Wildheit und Unkultur hervorzurufen erregen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn den erstbezeichneten falschen Aposteln der Ausreise aus dem Reich überhaupt unmöglich gemacht werden könnte, die anderen Jünger aber in Öffentlichkeit und Schulen über notwendige Voraussetzungen für Auslandsreisen ersichtlich unterrichtet würden.“

Schmiedeberg. Wesentlich besser als der erste Tag ließ sich der zweite Tag unseres Vogelstehens an. Die Sonne leuchtete doch wenigstens zeitweise auf die Erde nieder, wenn sie sich dann auch wieder einmal hinter dunkles Gewölk versteckte. Von 10 Uhr ab sammelten sich die Schützen im Gasthofssaal zum Königsfrühstück. Die drei langen Tafeln waren fast voll besetzt, als gegen 11 Uhr die Könige mit ihrem Gefolge erschienen und damit das Feiern zum Beginn der Tafel gaben. Eine gute Tafelmusik füllte die Pausen aus, der Saal und besonders die Bühne waren schön geschmückt, vor letzterer war die originale, dabei höchst geschmackvoll und künstlerisch fein ausgeführte Scheibe aufgestellt. Sie war gestiftet vom König, Tischlermeister Arnold, und stellte ein Steuerdar. Das Mittelschild zeigte in farbenprächtiger Ausführung den Marktplatz Schmiedebergs und seine Umgebung; aber dem Ort zieht ein Zeppelin-Luftschiff seine Bahn. Ueber das Mittelschild hinaus ragen die Spitzen der Kompaßrose, und die Umschrift lautete: Schützenträume, ein Steuerdar, gleich Kompaßrose Nordrichtung wahr. Nicht rechts, nicht links, genau nach Nord, zum Wohl für unsern Heimatort. Das Bild der Scheibe, wie sie selbst erinnern daran, daß der Stifter während des Krieges als Steuermann eines Zeppelin-Luftschiffes mit diesem Schmiedeberg überfuhr und dabei eine Fabrik mit Kartengriffen usw. abwarf, die in der Nähe des damaligen Wohnhofes niederfiel. Die Scheibe ist nach Gedanken und Zeichnungen des Stifters von der Firma Köster & Co. in Raasdorf hergestellt worden. Sie fand allseitigen, ungeteilten Beifall und wird dem Sieger im Wettstreit immer ein Schmuck seines Hauses, ein schöner Erinnerungsgegenstand sein. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Vorstand Bretschneider mit einem Willkommensgruß an alle und Begrüßungsworten an die Ehren Gäste. Er dankte den Königen für das gespendete Mahl, machte aufmerksam auf die schöne Scheibe und ein dem 2. König, Schmiedemeister Köhler, gespendetes Blumen-Buquet, stellte fest, daß die Majestäten außerordentlich viel „Auslandsreisen“ unternommen müßten, und schloß mit einem Hoch auf die Könige. Inzwischen war der Vormittagstag eingetroffen u. hatte Dippoldiswalder Schützenbrüder mitgebracht, die am Bahnhof abgeholt worden waren und vom Vorstand Bretschneider herzlich begrüßt wurden. In schlichten, aber eindrucksvollen Worten gab der König, Tischlermeister Arnold, seinen Lebenslauf als Schütze zum Besten und schloß mit dem Wunsch, daß zwei recht solche Schützen die Nachfolge antreten möchten, und mit einem Hoch auf Schmiedeberg. Unteroffizier Hoteller Müller gedachte der Vizekönige, die voriges Jahr das Mahl gespendet und die höchsten Beamten im Orte seien, Bürgermeister Barthel und Verkehrsbeamter Schickart, Kommandant Ehrenmajor Krönert sprach auf Vorstand Bretschneider, der in seinem Amte manchen Kummer und Verdruß habe und beides mit Ergebung trage in dem Bewußtsein, daß es für die gute deutsche Schützengesellschaft ist. Nachdem ein Festlied gesungen und dessen Dichter, W. Müller, gedankt worden war, hob Vorstand Bretschneider die Verdienste des neuen Gasthofswirtes Marzahn hervor, die er sich damit erworben, daß er eine neue Schießhalle erbauen ließ. Feldwebel Starke sprach auf die Gäste und die Dippoldiswalder Schützenbrüder und gab der Hoffnung Raum, daß der Tag in edler, deutscher Harmonie verlaufen möge. Besondere Begrüßungsworte widmete der Vorstand noch den drei Ehrenmitgliedern und Mitbegründern, Ernst Walther, Hermann Krumpolt und Bürgermeister Thömel — Juchendstimm und konnte bekannt geben, daß ersterer der Gesellschaft ein Sparhessensbuch mit RM. 100.— Inhalt gespendet habe, deren Zinsen jährlich im Interesse der Gesellschaft verwendet werden können. Im Falle einer Geldentwertung kann der Betrag sofort abgehoben werden. Eine weitere Stiftung war auch von H. Krumpolt eingegangen. Den drei Jubilaren wurde ein dreifach Hoch gebracht. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Könige für die jeweiligen Inhaber dieser Würde je einen Ehrenbogen gestiftet haben. Bürgermeister Thömel dankte für die Ehrung, die ihm zum letzten Stiftungsfest geworden war, und für die frohen Stunden und feierte die Treue, die Liebe und die Kameradschaft als die schönsten Schützengenden und wünschte, daß die gute Kameradschaft auch weiter in der Gesellschaft blühe und gedeihe. Ein weiterer Trinkspruch galt dem Kommandanten, Ehrenmajor Krönert, ein solcher in Versen (verfaßt von W. Müller) dem Kassierer Bruno Herrmann. Namens der Dippoldiswalder Schützen dankte Friseur-Innungsobermeister Hof für die Begrüßungsworte und den Empfang, entschlüsselte das Fernbleiben des Vorsitzenden und die schwache Beteiligung bei der Teilnahme am Kreislocher Schützengest und wies darauf hin, wie auch die Schützengesellschaften in ihrem Wirken Aufbaubarbeit am deutschen Vaterlande leisteten. Auf ein festes Zusammenhalten zwischen Dippoldiswalde und Schmiedeberg brachte er ein dreifach Hoch. Einen längeren, heiteren Sang, in dem es gar manchem Schützen schlecht erging, in dem gar manche „böse Tat“ des letzten Jahres wieder ans Tageslicht kam, trug Willy Müller vor. Ein jeder freute sich, wenn „der andere“ drankam und wenn plötzlich eine Sache, über die schon Gras gewachsen, wieder hervorgeholt wurde. Der Sang schloß mit einem Hoch auf deutsche Vaterland und allgemein lang man den ersten Vers des Deutschlandliedes. Gleich anschließend sprach Kantor Großer auf die Frauen, auf die lieben, deutschen Hausfrauen, worauf der 2. Vers gesungen wurde. Bürgermeister Barthel betonte, daß das Bewußtsein, daß in den Reihen der Schützengesellschaft Gemeinnützigkeit gepflegt werde, ihn in deren Kreis geführt habe. Der Gemeinnützigkeit wurde auch wieder betätigt durch die heutige Sammlung für die Schmiedeberger Armen. Gemeinnützigkeit schließt aber auch Einigkeit in sich, die in Schmiedeberg bestehe und bestehen bleiben möge. Er ließ seine Worte im allgemeinen Umfang des 3. Verses des Deutschlandliedes anknüpfen. Damit erreichte die Tafel und die Reihe der Feste ihre Ende. Der Festzug ordnete sich. Voran Sappente, die unterwegs wiederholt Arbeit fanden und Hindernisse beseitigen mußten, dann die Schützen und Gäste, eine Gruppe in altschützlicher Artillerie-Uniform, die Könige und ihre Begleitung in blauen gestreiften Wagen zog der Zug nach der Zuschauhalle. Beschlossen wurde er mit einem Festzuge, die Hutzene aus der Zeilange darstellend. Die Festscheibe wurde von einem früheren Luftschiff-Fahrer in der Friedensuniform der Luftschiff-Abteilung vorangetragen. In der Zuschauhalle entwickelte sich rasch ein Luftschiff-Fahrer eine bessere Fröhlichkeit, die aber des Wetters Jörn erreichte, denn als der Festzug zum Rückmarsch sich ordnen wollte, da gosh es wie mit Kanonen. Der Regen ging aber rasch

vorüber, worauf man weiterziehen konnte. Nach einem Zug durch den Ort löste sich der Festzug am Schützenplatz auf. Nicht lange dauerte es, bis das Schießen begann. Der Regen hatte die noch auf der Stange befindlichen Holzteile des Vogels arg verquollen, so daß an die 600 Schuß nötig waren, ehe der letzte Teil herabkam. Aber auch auf die Scheibe wurde noch tüchtig geschossen. Als Scheibenkönig konnte proklamiert werden Erdgerichtsbesitzer Arno Richter in Ammelndorf, als Marschall Fabrikbesitzer Apitzsch-Dresden, als Vogelkönig Baugewerke Oetbard Lohse, als Marschall Fuhrwerksbesitzer Ernst Wolf. Trotzdem es nochmals geregnet hatte, gelang das Feuerwerk doch ganz glänzend; eine Unmenge Menschen hatte sich dazu eingefunden, die auch dann noch lange den Festplatz belebten. Ein sternenklarer Nachthimmel überspannte ihn und gab dem ganzen Feste den gewünschten schönen Ausklang.

Pirna. Im Rittergut Groß-Cotta brach in der ersten Morgenstunde des Sonntags Feuer aus. In einer 25 Meter langen Scheune, die mit 20 Fuhren Heu bestückt war, brannte der Dachstuhl lichterloh. Aus einem Tanzbergnigen im Ostteil herbeigekommene Leute retteten trotz Blut und Qualm zunächst das Vieh aus den untergebauten Ställen. Die Ortswehr war rasch zur Stelle, konnte aber den Heuboden nicht mehr retten, sondern mußte sich damit begnügen, den Brand zu lokalisieren, um die angrenzenden und umliegenden Gebäude zu schützen. Bei anderem Winde wäre das ganze Rittergut samt der Kirche und Totenhalle gefährdet gewesen.

Dresden. Wie gestern kurz gemeldet, verstarb am Sonntagabend 11 Uhr hier der frühere Oberbürgermeister von Dresden Gehelrat Dr. Beutler nach langen, schweren Altersleiden im Alter von beinahe 73 Jahren. Gehelrat Dr. Beutler wurde am 6. August 1853 in Waldkirchen i. V. geboren, studierte in Leipzig Jura, war dann als Bürgermeister in Meerane und Freiberg tätig sowie im sächsischen Finanzministerium. Am 1. Februar 1894 wurde er als 2. Bürgermeister nach Dresden berufen und bereits am 1. April 1895 zum Oberbürgermeister ernannt. Dieses Amt bekleidete er bis zum 30. September 1915. Nach seiner Pensionierung war Gehelrat Dr. Beutler noch bei der Reichsbeihilfungsstelle tätig, deren Vorsitzender er war, sowie im Reichswirtschaftsrat. Bis zum Ausbruch der Revolution gehörte Beutler der Ersten Kammer des Sächsischen Landtags an, deren Vizepräsident er war. Er war außerdem Ehrenbürger der Stadt Dresden sowie Ehrendoktor der juristischen Fakultät der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule zu Dresden.

Freiberg. Ein Opfer seines Berufes wurde in Oberhöna der Telegraphenarbeiter Röhls aus Oberhöna. Bei Reparaturarbeiten auf dem Mast der 2. O-Bot-Leitung in Oberhöna erlitt ihn durch Erdschlag der Tod. Der anhaltende starke Regen soll die Schuldhaft zu diesem Unfall zuzurechnen haben. Das Ortsnetz ist als weitere Folge in den Abendstunden des Freitag eine teilweise Stromunterbrechung.

Meißen. In dem berichteten Vorgang über die in der Nähe des Gasthauses zur „Knoore“ erfolgte Rettung des Zimmermanns Sch. aus der Elbe wird bemerkt, daß Sch. in der Nacht zum 28. Juli gegen 12,15 Uhr von der alten Brücke aus in die Elbe gesprungen ist mit der Absicht, aus dem Leben zu scheiden. Sch., der ein guter Schwimmer ist, hat sich im Wasser seiner Kleidungsstücke entledigt. Er hat die Lat vermutlich in einem Anfall von Schwermut begangen.

Niesha. Am Sonnabend früh in der 6. Stunde erlöste der Ruf „offener in Niesha. Durch Entzünden von Holz- und Späneriten war das Dach des Kesselhäuses der Firma Sächsische Metallindustrie von Reich & Hoede in Brand geraten. In kurzer Zeit waren 6 Feuerwehren erschienen, denen es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Materialschaden ist beträchtlich. Der Betrieb erleidet aber keine wesentliche Unterbrechung.

Leipzig. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstand in der Leipziger Kattmühle bei Zwickau der Werkseignung ein Großfeuer, das die Betriebsräume bis auf die Grundmauern einäscherte.

Leipzig. Das Schöffengericht beim Amtsgericht in Leipzig verurteilte den Maurer Otto zu zwei Jahren und den Dachdecker Franke zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, weil sie bei einem Kaufmann, der sie gegen Naturallohn angestellt hatte, seine Dachrinne zu reparieren, die gesamte Dachrinne abmontierten und verhaften. Einen gleichen Streich verübten sie auch noch auf einem anderen Grundstück, wobei sie aber erwischt werden konnten. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre aberkannt.

Chemnitz. Als in einer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung eines Hauses am Brühl eine Nachschlüsselverletzung abgehoben wurde, zu der sich etwa 70 Personen eingefunden hatten, erfolgte plötzlich ein krachendes Geräusch, das zahlreiche Personen zur Flucht aus dem Zimmer veranlaßte. Im nächsten Augenblick gewahrten auch schon die unter dem Versteigerungstisch wohnenden Mieter, daß die Decke vollkommen gesprungen war und sich durchbog. Es gelang noch, den Raum sofort räumen zu lassen, so daß größeres Unheil verhütet werden konnte.

Bautzen. Von der hiesigen Kriminalpolizei und der zuständigen Gendarmeriestation in Ralswiek sind insgesamt acht Personen festgenommen worden, die der Brandstiftung bzw. Beihilfe dringend verdächtig sind. Die Brände, um die es sich handelt, greifen teilweise bis 1925 zurück. Die Festnahme erregt selbstverständlich erhebliches Aufsehen, zumal, da anzunehmen ist, daß die Sache noch weitere Kreise ziehen wird. Ferner wurde in den letzten Tagen von der Kriminalpolizei Bautzen der Besitzer der Bodmühle bei Rohnstein wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung festgenommen und in das Amtsgericht Riesa abgeführt. Der große Gebäudekomplex der Bodmühle brannte am 5. Juli ab. Seit Neujahr sind von den zuständigen Stellen 35 Personen wegen Verdachts der vorsätzlichen Brandstiftung und der Beihilfe festgenommen und der Gerichtsbehörde übergeben worden.

Bautzen. Wie verlautet, haben die Städte Bautzen und Kamenz, sowie die Bezirksverbände Bautzen und Kamenz, die durch monatliche Zuschüsse zur Aufrechterhaltung des Betriebes auf der Kraftomnibuslinie Bautzen-Kamenz beitragen, die mit dem Unternehmer der Linie, Kraftverkehr Freistaat Sachsen, abgeschlossenen Verträge gekündigt, weil die Zuschüsse zu hoch und nicht mehr tragbar seien. Die Folge wird sein, daß der ganze Betrieb der Linie am 30. September zur Einstellung gelangt.